Universität Augsburg
Philologisch-Historische Fakultät
Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft
WS 13/14
Seminar: „und sie erkannten, dass sie nackt waren“ –
Scham aus kultur- und literaturwissenschaftlicher Perspektive
Modul: GyD 11- NDL Nr. 1
Dozent: Dr. Franz Fromholzer

Peter Handke: Wunschloses Unglück
Die Scham Maria Handkes – Psychoanalytische Interpretation nach Léon Wurmser

Sophia Marie Leder

1. Einleitung 3

2. Grundzüge der Psychoanalyse - Scham bei Léon Wurmser 4

2.1 Konstruktion: die Genese der Scham 4

2.2 Maskierungen 5

3 Scham als lebenslänglich begleitender Konflikt bei Maria Handke 6

3.1 Die Entstehung der Scham 6

3.1.1 Urscham – Analyse des Frauenbildes in der Gesellschaft 6

3.1.2 Rivalitätsscham und Trennungsschuld – Marias familiäre Herkunft 7

3.2 Schamkonflikte und Abwehr gegen Scham und ihre Vergeblichkeit 9

3.2.1 Bildungswunsch 9

3.2.2 Berufsausbildung 9

3.2.3 Gemeinschaftserlebnis im Nationalsozialismus 10

3.2.4 Maria Handkes erste große Liebe als Fluchtpunkt 11

3.2.5 Maria Handkes Ehe – Verachtung Maria Handkes gegenüber ihrem Mann 12

3.2.6 Typ-Werdung als Verleugnung des Ichs 14

3.3 Marias Krankheit als Ergebnis des Schamsyndroms: Depersonalisierung und Depression 15

4 Fazit 17

Literaturverzeichnis

Eidesstattliche Versicherung

1. Einleitung

„Meine Scham steht mir allzeit vor Augen,/ und Scham bedeckt mein Gesicht
Wegen der Worte des lästerlichen Spötters,/ wegen der rachgierigen Blicke des Feindes.“ (Ps 44, 16-17)[1]

Bereits in der Bibel ist das Gefühl der Scham Thema vieler Geschichten und Gesänge. Während die Scham in der Paradieserzählung durch die Abkehr des Menschen von Gott entsteht, verspürt der Psalmist des Psalms 44 die Blicke der anderen auf sich. Der Spott seiner Gegner treibt ihm die Schamesröte ins Gesicht. Es ist ihm nicht möglich, die Scham abzustreifen, sie ist sein ständiger Begleiter.

Das Motiv der Scham spielt auch bei der Figur der Maria Handke in der Erzählung „Wunschloses Unglück“ von Peter Handke eine wesentliche Rolle. Dieses soll hier mit Hilfe des psychoanalytischen Ansatzes von Léon Wurmser analysiert werden.

Mit der Verwendung des Begriffs ‚Biografie’ zeigt sich nun ein Gattungsproblem: Handelt es sich bei der vorliegenden Erzählung um eine Biografie, beziehungsweise Autobiografie, oder ist sie fiktiv?[2] Dieser Streitpunkt soll nicht in die vorliegende Ausführung miteinbezogen werden, sondern Maria Handke wird als rein literarischer Charakter skizziert.[3] Die Erzählung ist durch eine Binnenerzählung, die das Leben der Maria Handke darstellt, und durch eine Rahmenerzählung am Anfang, in der Mitte und am Schluss, in der literarkritische Überlegungen dargelegt werden, gegliedert.[4]

Die nachfolgende Darstellung bezieht sich auf die Binnenhandlung der Erzählung. Schon in der Kindheit ihrer Zukunft und individuellen Selbstentwicklung beraubt, gibt es für Maria Handke wenige Möglichkeiten, ihrer Perspektivlosigkeit zu entkommen. Versuche, sich aus dieser Trostlosigkeit zu befreien scheitern zumeist und enden in Resignation und Krankheit. Es zeigt sich, dass eine tiefenpsychologische Betrachtung des Textes Hinweise auf unverarbeitete Scham liefert. Es bietet sich deshalb an, zur

---

[1] Ps 44, 16-17. Zit. nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.

[2] Rainer Nägele plädiert für einen Kompromiss, da kein Aspekt ausgespart werden darf: „Vergessen wird dabei, daß die fiktive Figur buchstäblicher Effekt eines schreibenden Körpers und dieser Körper in der Tätigkeit des Autors Effekt und Moment des Schreibens ist“.
Nägele, Rainer: Peter Handke: Wunschloses Unglück (1972). In: Lützler, Paul Michael (Hg.): Deutsche Romane des 20. Jahrhunderts: neue Interpretationen. Königstein 1983, S. 392.

[3] Anders arbeitet beispielsweise Moser, der aus der literarischen Analyse des Textes auch auf die Psyche des Autors zu schließen versucht. Vgl. Moser, Tilmann: Romane als Krankengeschichte. Über Handke, Meckel und Martin Walser. Frankfurt am Main 1985, S. 173-174.

[4] Vgl. Höller, Hans: Peter Handke. Hamburg 2007, S.65-66.

genaueren Betrachtung den Psychoanalytiker Léon Wurmser, der ausführliche Studien zum Thema Scham durchgeführt hat, heranzuziehen. Die folgende Arbeit soll somit der Frage nachgehen, wie sich Schamkonflikte und Abwehrreaktionen nach den Theorien von Wurmser bei Maria Handke in der Erzählung ‚Wunschloses Unglück' zeigen. Dazu wird zunächst der Ansatz Léon Wurmsers dargestellt (2.). Daraufhin werden Beispiele für die Ursachen für die Scham Maria Handkes dargelegt (3.1). Hinzu kommen Skizzierungen von Versuchen, die Scham abzuwehren (3.2). Schließlich werden Krankheit und Suizid in die Reihe der Folgen der unverarbeiteten Schamkonflikte eingeordnet (3.3).

2. Grundzüge der Psychoanalyse - Scham bei Léon Wurmser

Léon Wurmser, 1931 in Zürich geboren, veröffentlichte 1981 sein Werk „Die Maske der Scham", das einen essentiellen Teil seiner psychoanalytischen Erkenntnisse darstellt. Anhand von Fallbeispielen aus seinem Klinikalltag entwickelte er Theorien, die folgendermaßen unterteilt werden können: Bei der „Schamangst" handelt es sich um Furcht vor einem noch bevorstehenden Ereignis. Der eigentliche „Schameffekt" tritt dann ein, wenn der Betroffene in der Gegenwart ein Schamgefühl empfindet. Als dritte Form nennt Wurmser die „Maskierungen der Scham". Durch diese versucht der Betroffene unterbewusst, seine Scham zu verbergen oder abzuwehren.[5]
Um Wurmsers Theorien auf Maria Handke in ‚Wunschloses Unglück' anwenden zu können, sind hier vor allem zwei Kapitel seiner Darstellung von Belang: Kapitel 9, ‚Konstruktion: die Genese der Scham' und Kapitel 10, ‚Maskierungen'.

2.1 Konstruktion: die Genese der Scham

In dem Kapitel ‚Konstruktion: Die Genese der Scham' führt Wurmser aus, wie Scham entsteht. Im Zentrum steht dabei immer das Gefühl des Liebesunwertes, das der Betroffene in seiner Umgebung zu erfahren meint. Dieses Ungeliebtsein führt zur Scham und ist für Wurmser Auslöser für psychische Krankheiten. Es werden verschiedene Schaminhalte skizziert. Im Folgenden werden vor allem die

[5] Vgl. Wurmser, Léon: Die Maske der Scham. Magdeburg [5]2013.

Rivalitätsscham, das Gefühl der Unterlegenheit gegenüber Geschwistern oder Eltern, verbunden mit der Angst um den Verlust der Liebe, und die Urhemmung eine Rolle spielen. Die Urhemmung umfasst die Aspekte der Trennungsschuld, die als eine Machtausübung und Verletzung des Gegenübers empfunden wird, und die Urscham, bei der das eigene Selbst als absolut liebensunwert bewertet wird.[6]

2.2 Maskierungen

„Scham wird oftmals hinter einer großen Vielzahl von klinischen Zuständen, Verhaltensmustern, Symptomen und Charakterhaltungen verborgen.“[7]
Wurmser führt dazu aus, dass der Betroffene die Wiederholung des Zustandes oder der Handlung fürchtet, und deshalb unterbewusst verschiedene Mechanismen entwickelt, die die erneute Bloßstellung verhindern sollen. Auch „schamabwehrende Deckaffekte“[8] kommen zum Einsatz, beispielsweise das Spotten über eine Person. Dabei versucht sich der Betroffene von seiner Rolle zu lösen, vom passiven Opfer zum aktiven Täter zu werden und eine weitere Beschämung zu umgehen. Ein weiterer Aspekt ist die Scham – Schuld – Dialektik. Es entsteht ein Konflikt zwischen der Trennungsschuld, die einen Eingriff in die emotionale Unversehrtheit des anderen darstellt, und der Abhängigkeitsscham. Zwar fühlt der Betroffene den Wunsch nach Unabhängigkeit, doch merkt er ebenfalls, dass er sich aus seinem Abhängigkeitsverhältnis nicht befreien kann, ohne den anderen zu verletzen. Darüber hinaus skizziert Wurmser die Scham als wichtigen Ursachefaktor bei verschiedenen neurotischen und psychotischen Krankheitsbildern, etwa beim Borderline-Syndrom. Als die wichtigsten vier Kennzeichen nennt er Depersonalisierung, Depression, Essstörung und Denkstörung.[9]
In den Darstellungen Wurmsers zeigt sich, wie groß die Auswirkung von Scham und deren Abwehr auf das Verhalten eines Menschen sein kann. In der folgenden Darstellung soll nun skizziert werden, wie Scham als lebenslänglich begleitender Konflikt Maria Handke beeinflusst.

---

[6] Vgl. Wurmser: Die Maske der Scham, S. 271-301.
[7] Ebd, S. 335
[8] Ebd, S. 305.
[9] Vgl. Ebd, S. 302-335.

3 Scham als lebenslänglich begleitender Konflikt bei Maria Handke

3.1 Die Entstehung der Scham

3.1.1 Urscham – Analyse des Frauenbildes in der Gesellschaft

Zunächst muss festgehalten werden, dass das Schicksal, das Maria Handke trifft, kein einzelnes ist. Soziale Ungerechtigkeit, daraus resultierende Armut und das Bestehen eigentlich ausgedienter Arbeitsformen führen im Kärnten der 20er Jahren zum Verharren in alten Denk- und Verhaltensmustern. Vor allem für Frauen ist dieses veraltete Denken fatal. Es bringt eine Zukunftslosigkeit mit sich, die keinerlei Möglichkeit zur individuellen Selbstentfaltung lässt.[10]
Handke formuliert dies wie folgt:

> Als Frau in diese Umstände geboren zu werden, ist von vornherein schon tödlich gewesen. Man kann es aber auch beruhigend nennen: jedenfalls keine Zukunftsangst. Die Wahrsagerinnen auf den Kirchtagen lasen nur den Burschen ernsthaft die Zukunft aus den Händen; bei den Frauen war diese Zukunft ohnehin nichts als ein Witz.[11]

Auch die Kirche, die als gesellschaftliche Institution die Möglichkeit gehabt hätte, dem Leben eine tiefere Dimension und Orientierung zu bieten, versagt darin, Mut zur Individualität zuzusprechen. Sie agiert ebenfalls oberflächlich und aufoktroyierend, sodass sie kein Verhaltensmuster bietet, das sich vom restlichen aussichtslosen Alltagsleben abheben würde.[12] Mehr noch: „Wenn die in der religiösen Schamerziehung und im Marienkult eingeschriebene Triebunterdrückung versagt, dann restituieren ‚Ohrfeigen für einen heimlichen Tanzbodenbesuch' (Handke, S. 18) und ‚die Angst vor der Sexualität' (Handke, S. 21)".[13] Jegliche Versuche, aus der anerzogenen Scham auszubrechen, sich auszuprobieren, die zur Jugend und zum Erwachsenwerden eines jeden dazu gehören, werden unterdrückt oder sogar bestraft.

> Eine Äußerung von weiblichem Eigenleben diesem ländlich-katholischen Sinnzusammenhang war überhaupt vorlaut und unbeherrscht; schiefe Blicke, so lange, bis

[10] Vgl. Kann, Irene: Schuld und Zeit: literarische Handlungen in theologischer Sicht; Thomas Mann – Robert Musil – Peter Handke. Paderborn 1992, S. 184-190.
[11] Handke, Peter: Wunschloses Unglück. Salzburg [11]2013, S. 17.
[12] Vgl. Kann, Irene: Schuld und Zeit, S. 191.
[13] Schindler, Stephan K.: Der Nationalsozialismus als Bruch mit dem alltäglichen Faschismus: Maria Handkes typisiertes Frauenleben in „Wunschloses Unglück". In: German Studies Review 1 (1996), S. 41-59, S. 44.

> die Beschämung nicht mehr nur possierlich gemimt wurde, sondern ganz innen die elementarsten Empfindungen abschreckte.[14]

Hier wird deutlich, wie tief die Scham über das ‚Frau-Sein' bereits verinnerlicht ist.
Für Frauen wie Maria Handke gibt es somit gesellschaftlich keinen Freiraum, um eigenes Denken und Handeln einzubringen. Die meisten Versuche, sich in die Gesellschaft einzubringen, scheitern: „Keine Möglichkeit, alles schon vorhergesehen: kleine Schäkereien, ein Kichern, eine kurze Fassungslosigkeit, dann zum ersten Mal die fremde, gefaßte Miene […]"[15]
Das andauernde Gefühl des Nicht-Wahrgenommen-Werdens, das Wissen um den eigenen Unwert in der Gesellschaft und um die Abhängigkeit des eigenen Lebens von der Gesellschaft lasten schwer auf Maria Handke. So sucht sie sowohl nach Freiheit, um sich selbst zu entfalten, als auch nach Personen, die ihr Sicherheit und Halt geben.[16]
Daraus resultiert nun die Scham, die Wurmser als „Urscham", als das „absolute Gefühl des Liebensunwertes" [17] bezeichnet. Der Konflikt zwischen Trennungsschuld und Abhängigkeitsscham kann nicht überwunden werden und endet oft in erneuter Abhängigkeit und in einem Verstummen vor der Gesellschaft:
„Die Sonntage: das gekochte Rindfleisch mit der Meerrettichsoße, das Kartenspiel, das demütige Dabeihocken der Frauen […]"[18]
In einer unterworfenen Sitzpose sind die Frauen am Esstisch keine eigenständigen Akteure, sie werden weder in Gespräche noch ins Spiel mit einbezogen. Sie ‚sitzen' nicht am Tisch, sondern ‚hocken dabei', bei den Männern, als beinahe überflüssige Mitglieder der Gesellschaft.

3.1.2 Rivalitätsscham und Trennungsschuld – Marias familiäre Herkunft

Begonnen wird bei der Familiengeschichte Maria Handkes bei der Generation ihrer Eltern, deren Verhalten prägend für ihre Ansichten war. Während die Generation vor ihrem Vater besitzlos und in Abhängigkeit ums Überleben kämpfte, ist dieser in der neu errungenen Position, sich ein kleines Grundstück leisten zu können und mit seinem

[14]Handke: Wunschloses Unglück S. 30
[15] Ebd, S. 17.
[16]Vgl. Moser: Krankheitsgeschichte, S. 155-156.
[17]Vgl. Wurmser: Die Maske der Scham, S. 299.
[18]Handke: Wunschloses Unglück, S. 18.

Besitz zu wirtschaften. Doch er genießt seinen erreichten Wohlstand nicht, sondern verfällt in eine regelrechte Spar-Besessenheit. Anstatt sich aus alten Denkmustern zu befreien und sein Geld in die Ausbildung seiner Töchter zu investieren, spart er für deren Aussteuer.[19] Dieses Sparen sieht er als großes persönliches Opfer an, während es für ihn selbstverständlich ist, dass Frauen in seiner Familie sparsam mit dem Besitz umgehen.[20]

> Dann fing er wieder zu sparen an, nicht nur, indem er übriges Geld aufeinander legte, sondern vor allem auch, indem er die eigenen Bedürfnisse unterdrückte und diese gespenstische Bedürfnislosigkeit auch seinen Kindern zutraute; seine Frau, als Frau, hatte von Geburt an ohnehin von etwas anderem nicht einmal träumen können.[21]

Während der Vater nicht bereit ist, für die Bildung seiner Töchter Geld zu investieren, ist es den Söhnen erlaubt, eine weiterführende Schule zu besuchen. So wird in der Familie deutlich zwischen der männlichen und der weiblichen Rolle, die es zu erfüllen gilt, unterschieden.

> So harmlos das alles klingt, die Ohrfeigen und der Neid auf die Brüder sind Zeichen für die Unterdrückung ihrer Spontaneität und ihrer Bedürfnisse, der sie als Mädchen im Gegensatz zu den Jungen ausgesetzt ist.[22]

Auch hier lassen sich Anknüpfungspunkte zur Theorie Wurmsers finden. Die andauernde Konkurrenzsituation zwischen Töchtern und Söhnen führt laut Wurmser zur sogenannten Rivalitätsscham.[23] Zwar möchte sich Maria Handke neben ihren Brüdern behaupten, weil ihr aber nicht die gleichen Chancen offen stehen wie ihnen, hat sie gar nicht erst die Möglichkeit, ihnen ebenbürtig zu sein.

---

[19] Vgl. Kann: Schuld und Zeit, S. 186-187.
[20] Vgl. Schindler: Nationalsozialismus, S. 43.
[21] Handke: Wunschloses Unglück, S. 15.
[22] Kann: Schuld und Zeit, S. 191.
[23] Vgl. Wurmser: Die Maske der Scham, S. 275.

3.2 Schamkonflikte und Abwehr gegen Scham und ihre Vergeblichkeit

Die Scham, unter der ein Mensch leidet, soll unentdeckt bleiben. Deshalb eignet sich der Patient unterbewusst Verhaltensmechanismen an, um die Scham abzuwehren.[24] Auch bei Maria Handke sind solche Abwehrmuster zu erkennen, mit deren Hilfe sie versucht, erlittene Kränkungen zu verbergen.

3.2.1 Bildungswunsch

> Es fing damit an, daß meine Mutter plötzlich Lust zu etwas bekam: sie wollte lernen; denn beim Lernen damals als Kind hatte sie etwas von sich selber gefühlt. Es war gewesen, wie wenn man sagt: ‚Ich fühle mich'. Zum ersten Mal ein Wunsch, und er wurde auch ausgesprochen, immer wieder, wurde endlich zur fixen Idee. Meine Mutter erzählte, sie habe den Großvater ‚gebettelt', etwas lernen zu dürfen. Aber das kam nicht in Frage: Handbewegungen genügten, um das abzutun; man winkte ab, es war undenkbar.[25]

Der Wunsch zu lernen stellt einen ersten Versuch Maria Handkes dar, aus der Trostlosigkeit, dem Gefühl des Unwerts und des Ungeliebtseins auszubrechen. Sie möchte ihr Leben selbst in die Hand nehmen, der Determination entkommen.[26]
Doch dieser Vorschlag wird abgelehnt. Er erscheint so widernatürlich, dass der Vater gar nicht erst überlegt, ihn zu reflektieren. Das ‚Anbetteln' des Vaters zeigt, dass es sich nicht um ein respektvolles Gespräch handelt, oder gar eines auf Augenhöhe, vielmehr ist es eine Geste der Unterlegenheit, der Unterdrücktheit. Die erneute Unterwerfung, die ohne Erfolg blieb, zeigt, dass der Versuch, die Scham abzuwehren, gescheitert ist. Die Scham vergrößert sich.

3.2.2 Berufsausbildung

Einen Aufbruch aus der Resignation stellt Maria Handkes Ausbildung zur Köchin dar. Sie entschließt sich, aufzubrechen und außerhalb ihrer gewohnten Umgebung etwas Neues zu wagen. Doch so hoffnungsvoll dieser Neuanfang klingt, seine Bedeutung für Maria Handke wird durch ihren Vater wiederum eingeschränkt:

---

[24] Vgl. Wurmser: Die Maske der Scham, S. 335.
[25] Handke: Wunschloses Unglück, S. 19-20.
[26] Vgl. Kann: Schuld und Zeit, S. 192.

> Als meine Mutter einfach von zu Hause wegging, mit fünfzehn oder sechzehn Jahren, und in einem Hotel am See kochen lernte, ließ der Großvater ihr den Willen, *weil sie nun schon einmal weggegangen war*; außerdem war beim Kochen wenig zu lernen.[27]

Und es zeigt sich, dass er Recht behalten sollte: Zwar macht Maria Handke neue Erfahrungen mit dem Stadtleben, lernt seine modischen Obligationen kennen und erlebt einen ‚Auslandsaufenthalt' im Schwarzwald. Trotzdem kehrt sie alsbald wieder zu ihrem Ausbildungsort im Hotel zurück, da sie merkt, dass sie bei den Abenteuern finanziell nicht mithalten kann.[28]

Hier kann das Modell der Scham-Schuld-Dialektik Wurmsers auf den Text übertragen werden. Zwar empfindet Maria Handke das Bedürfnis, aus ihrer gewohnten Umgebung, von der sie abhängig ist, auszubrechen, doch überkommt sie dabei gleichzeitig ein Schuldgefühl: Trennungsschuld. Um sich diesem Gefühl zu entledigen, sieht Maria Handke keine andere Möglichkeit, als sich erneut der Abhängigkeit unterzuordnen.[29]

3.2.3 Gemeinschaftserlebnis im Nationalsozialismus

Auch die politische Situation scheint Maria Handkes Versuche, aus ihrem prädestinierten Leben auszubrechen, zu forcieren. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich erlebt sie sich selbst neu und wird selbstständig. Dies ist nicht etwa der Tatsache geschuldet, dass sie sich politisch engagiert, sondern dass sie sich neu zu einer Gemeinschaft zugehörig fühlt und somit vom traditionellen Familienbund Abstand gewinnt.[30]

> Der völkische Kult der übers Blut zusammengeführten Gemeinschaft überblendet alle Klassen- und Geschlechtsunterschiede, schmiedet Menschenmassen für die politische und kriegsökonomische Deterritorialisierung zusammen und ermöglicht auch der kleinbürgerlich-bäuerlichen Frau ‚Das Erlebnis einer sagenhaften Welt, …ein neues Gefühl der Entfernungen (Handke S. 25)[31]

Maria Handkes Herkunft, ihre empfundene Wertlosigkeit in ihrer Familie, die Scham über ihre Position in der Gesellschaft, all dies geht in der Gemeinschaft unter. Sie wird Teil einer Gemeinschaft, ohne Persönliches preisgeben zu müssen. In der Leere und

---

[27] Handke: Wunschloses Unglück, S. 20 (Kursivdruck Hervorhebung des Autors).
[28] Vgl. Kann: Schuld und Zeit, S. 193.
[29] Vgl. Wurmser: Die Maske der Scham, S. 299.
[30] Schindler: Nationalsozialismus, S. 45-47.
[31] Ebd, S. 47.

Trostlosigkeit ihres Alltags stößt die nationalsozialistische Propaganda bei Maria Handke auf fruchtbaren Boden. Die Perspektivlosigkeit ihres Lebens und das Gefühl des Ungeliebtseins werden zugeschüttet und verdeckt von Ritualen, Festen und der Empfindung, zum Ganzen zu gehören.[32] Somit findet Maria Handke abermals eine Möglichkeit, ihrem Schamkonflikt zu entgehen.

> Die Bewegungen, die man dabei vollführte, montierten sich dadurch, daß man sie im Bewußtsein gleichzeitig von unzähligen anderen ausgeführt sah, zu einem sportlichen Rhythmus – und das Leben bekam damit eine Form, in der man sich gut aufgehoben und doch frei fühlte. Der Rhythmus wurde existentiell: als Ritual.[33]

3.2.4 Maria Handkes erste große Liebe als Fluchtpunkt

In die Zeit des Nationalsozialismus fällt auch Maria Handkes erste große Liebe. Nachdem sie neues Selbstvertrauen gewonnen hat, gelingt es ihr für den Moment, sich von ihrer übermächtigen Vatergestalt emotional zu trennen. Sie verliebt sich jedoch nicht in einen Mann, mit dem sie das tradierte Rollenmuster der verstummten Hausfrau weiterleben kann, sondern in einen deutschen Soldaten, der bereits Familie hat.[34] „Er war so aufmerksam zu mir, und ich hatte auch keine Angst vor ihm wie vor anderen Männern.“[35]

Dieser Mann wird für Maria Handke zu einem Fluchtpunkt, an den sie im Laufe ihres Lebens immer wieder zurückdenkt. Wurmser formuliert diese Abwehr durch das Hineintauchen in ein Objekt, eine Person oder eine Handlung so: „Manche symbiotische Liebesbeziehung oder ähnliche süchtige oder perverse Verlangen repräsentieren die verzweifelte Suche nach einem solchen beschützenden Objekt oder System.“[36]

Maria Handke meint diesen Schutz gefunden zu haben. Die Tatsache, dass sie ihren Geliebten ihren Eltern vorstellt, zeigt, dass sie sich nicht bewusst ist, dass die Beziehung nicht auf Dauer halten wird und dass es nicht in ihrer Hand liegt, die Beziehung zu beenden. Es scheint, als würde sie die Tatsache, dass ihr Geliebter verheiratet ist, ignorieren und fest davon überzeugt sein, dass ihre gemeinsame Beziehung für die Ewigkeit bestimmt sei. Mit der Aussichtslosigkeit einer gemeinsamen

---

[32] Vgl. Schindler, Nationalsozialismus, S. 47-48.
[33] Handke: Wunschloses Unglück, S. 22-23.
[34] Vgl.Schindler: Nationalsozialismus, S. 48.
[35] Handke: Wunschloses Unglück, S. 26.
[36] Wurmser: Die Maske der Scham, S. 312.

Zukunft konfrontiert, bleibt sie dennoch in einer starken emotionalen Verbundenheit zu ihm. Diese Verbundenheit, dieses Hineinflüchten in eine Person, dient ihr als Schutzmechanismus, um Scham und andere unterdrückte Gefühle zu verbergen.

> […] ein ungleiches, lachhaftes Paar – und trotzdem sehnte sie sich noch zwanzig Jahre später danach, wieder für jemanden so etwas empfinden zu können […]. Aber es gab keinen anderen mehr: die Lebensumstände hatten sie zu einer Liebe erzogen, die auf einen nicht austauschbaren, nicht ersetzbaren Gegenstand fixiert bleiben mußte.[37]

3.2.5 Maria Handkes Ehe – Verachtung Maria Handkes gegenüber ihrem Mann

Die Hoffnung Maria Handkes, die in der Zeit des Nationalsozialismus und ihrer ersten Liebesbeziehung in ihr aufkeimt, versiegt schnell. Sie muss erfahren, dass sie kein gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft ist und dem Mann hierarchisch unterlegen.

> Die egalitäre Rhetorik vom Ganzen läßt nämlich die reale hierarchische Organisation der Teile aus, innerhalb derer die Frau als Gebärmaschine, Ernährerin und Komplementierung des männlichen Mangels immer unten ist.[38]

Maria Handke ist gezwungen, einen Mann als Vater für ihr ungeborenes Kind zu heiraten, und ordnet sich somit erneut den gesellschaftlichen Zwängen unter.[39]
Die Ehe verläuft in den gewohnten patriarchalischen Mustern. Der klar geregelte Tagesablauf, Wutausbrüche und körperliche Züchtigungen kennzeichnen den Alltag der Familie. Der Ehemann, im betrunkenen Zustand seiner Frau unterlegen, versucht die Überlegenheit seiner Frau auszugleichen, indem er sie verprügelt.[40]

> Wenn der Mann, nach dem Rausch wieder nüchtern, sich an sie hängte und ihr bedeutete, daß er sie liebe, lächelte sie ihn erbarmungslos mitleidig an. Nichts mehr konnte ihr etwas anhaben.
> […] Wenn er betrunken war, wurde er FRECH, und sie mußte STRENG zu ihm werden. Dann schlug er sie, weil sie ihm nichts zu sagen hatte und er es doch war, der das Geld heimbrachte.[41]

---

[37] Handke: Wunschloses Unglück, S. 26-27.
[38] Schindler: Nationalsozialismus, S. 48.
[39] Vgl. Ebd, S. 48-49.
[40] Vgl. Durzak, Manfred: Peter Handke und die deutsche Gegenwartsliteratur. Narziß auf Abwegen. Stuttgart 1982, S. 121.
[41] Handke: Wunschloses Unglück, S. 32.

Im ‚erbarmungslosen Mitleid' wird die Verachtung deutlich, die Maria Handke ihrem Mann entgegenbringt. Die Herabsetzung ihres Mannes dient als Gegenreaktion auf Unterdrückung und Scham, denen sie ausgesetzt ist.

> Eine Kränkung oder Erniedrigung wird dadurch erwidert, daß sie einem Ersatzobjekt oder in stark verzerrter Form weitergegeben wird. […] Es gipfelt in Behandlung des Mitmenschen, ‚als ob er Luft' wäre.[42]

In ihrer Ehe treibt Maria Handke unbemerkt dreimal ab. Weil Abtreibungen bis in die siebziger Jahre in Österreich unter Strafe standen, nimmt sie den Eingriff selbst vor. Gründe dafür mögen die Angst davor gewesen sein, die Familie nicht mehr ernähren zu können, aber auch die Erinnerung an körperliche Übergriffe und erzwungene eheliche Sexualität. Sexualität wird als etwas ‚Schmutziges' erfahren. Maria Handke nimmt den ehelichen Geschlechtsverkehr als Pflicht hin.[43] Maria Handkes Angst und Ekel vor dem sexuellen Verkehr zeigt sich an mehren Textstellen.

> Gestern habe ich im Fernsehen Dostojewski >Die Sanfte< gesehen, die ganze Nacht sah ich ganz grauenvolle Dinge, ich habe geträumt, ich sah sie wirklich, ein paar Männer gingen nackt da herum und hatten an Stelle des Geschlechtsteiles Därme herunterhängen. Am 1. 12. kommt mein Mann nach Hause. Ich werde mit jedem Tag unruhiger und habe keine Vorstellung, wie es noch möglich sein wird, mit ihm zusammenzuleben.[44]

In der ehelichen Sexualität kann sich Maria Handke nicht mehr hinter etwas verstecken, sie muss etwas von sich preisgeben, was mit Scham verbunden ist. Diese Öffnung gegenüber ihrem Mann empfindet sie jedoch als Unterdrückung und sie bedeutet einen Eingriff in die Abwehrversuche von Scham.
„This points to a connection between sex and shame in the mother's mind: the mother experiences male sexualtity as an exposure of what her shame tells her should remain hidden."[45]

---

[42] Wurmser: Die Maske der Scham, S. 305.
[43] Schindler: Nationalsozialismus, S. 51.
[44] Handke: Wunschloses Unglück, S. 76.
[45] Paver, Chloe E. M.: Die verkörperte Scham. The Body in Handke's „Wunschloses Unglück". In: The modern language review 2 (1999), S. 460-475, S. 472.

3.2.6 Typ-Werdung als Verleugnung des Ichs

In der Nachkriegszeit beherrschten extreme Entbehrungen den Alltag. Um sich nicht von der Masse zu unterscheiden, um nicht fremden Blicken ausgesetzt zu sein, zeigt sich nun der Zwang, sich anzupassen:

> Ein maskenhaftes Gesicht – nicht maskenhaft starr, sondern maskenhaft bewegt-; eine verstellte Stimme, die ängstlich um Nicht-Auffallen bemüht, nicht nur den Dialekt, sondern auch die fremde Redensart nachsprach […]; eine abgeschaute Körperhaltung mit Hüftknick, einen Fuß vor den anderen gestellt… das alles, nicht um ein andrer Mensch, sondern um ein TYP zu werden […][46]

Eine Person zu sein, Individualität zu besitzen und zu ihr zu stehen ist keine Fähigkeit, die Maria Handke erlernt hat, deshalb muss sie ihre Persönlichkeit verbergen.[47]
Im Text wird das Einordnen in ein bestimmtes Verhaltensmuster mit emotionaler Sicherheit begründet. Man versucht sich jedoch nicht nur selbst einem Schema anzupassen, auch die Mitmenschen werden sofort überprüft und eingeordnet. Dies resultiert daraus, dass Individualität als etwas Ängstigendes und Schamvolles angesehen wird.[48] Dies zeigt sich auch an anderen Textstellen:

> Das persönliche Schicksal, wenn es sich überhaupt jemals als etwas Eigenes entwickelt hatte, wurde bis auf Traumreste entpersönlicht und ausgezehrt in den Riten der Religion, des Brauchtums und der guten Sitten, so daß von den Individuen kaum etwas Menschliches übrigblieb; »Individuum« war auch nur bekannt als ein Schimpfwort.[49]

Hier wird deutlich, wie Maria Handke versucht, ihre Individualität zu verbergen. Sie passt sich dem gängigen Typus an, und verdrängt dadurch ihren Schamkonflikt, überdeckt ihn mit Gewöhnlichkeit. Dadurch kann sie auch ihr Gefühl verheimlichen, eine unzulängliche und ungeliebte Persönlichkeit zu sein.

---

[46] Handke: Wunschloses Unglück, S. 37.
[47] Moser: Krankheitsgeschichten, S. 158.
[48] Paver: Die verkörperte Scham, S. 473-474.
[49] Handke: Wunschloses Unglück, S. 45.

3.3 Marias Krankheit als Ergebnis des Schamsyndroms: Depersonalisierung und Depression

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass die Scham ein ständiger Begleiter der Maria Handke ist. Versuche, die Scham abzuwehren, scheiterten früher oder später. Auch eine Verarbeitung kann nicht stattfinden. So ist Maria Handke weiterhin dem Gefühl des Unwerts und des Ungeliebtseins ausgesetzt.

> „Es gibt Phasen der Hoffnung, des Auflebens, des Ausprobierens neuer Haltungen, einer neuen Gangart, einer neuen Form der Kleidung, ja, eines neuen Stimmklangs, einer neuen Distanz zur alles immer wieder einebnenden Umgebung, Und dann kommt erneut das Preis-Geben-Müssen unter dem schmerzhaften Druck der Umstände, die den freien Selbstausdruck als befremdlich nicht dulden.“[50]

Kann die Scham nicht aufgearbeitet und der Konflikt zwischen Abhängigkeit und Selbstautonomie nicht geklärt werden, kann es zu einem „Schamsyndrom“[51] kommen, einer pathologischen Störung, die sich zwischen Psychose und Neurose einordnen lässt. Wie oben bereits erwähnt, ist sie durch vier Leitsymptome gekennzeichnet: Depersonalisierung, Depression, Esstörungen und Halluzinationen.[52] Im Folgenden soll nun skizziert werden, inwieweit die Leitsymptome bei Maria Handke zu erkennen sind.
Zunächst erfährt Maria Handke einen Aufschwung: Sie beginnt zu Lesen, entwickelt ein Interesse für Politik und fordert einen respektvollen Umgang ein: Sie wird vom „man“ zum „sie“.[53] „Allmählich kein »man« mehr; nur noch »sie«.“[54]
Trotzdem wird sie sich des Leerlaufs und der Eintönigkeit ihres Lebens immer bewusster. Sie wird krank und depressive Stimmungen bestimmen ihren Alltag. Sie verliert jedes Orts- und Zeitgefühl.[55]

> Aber auch am Tag irrte sie meist nur herum, verwechselte Türen und Himmelsrichtungen. Oft konnte sie sich nicht erklären, wie sie irgendwohin gekommen war und wie die Zeit vergangen war. Sie hatte überhaupt kein Zeit- und Ortsgefühl mehr.[56]

Die Depersonalisierung, als wichtigstes Leitsymptom des Schamsyndroms, zeigt sich laut Wurmser daran, dass die Umwelt nicht mehr real wahrgenommen werden kann.

---

[50] Moser: Krankengeschichten, S. 165.
[51] Wurmser: Die Maske der Scham, S. 323.
[52] Vgl. Ebd, S. 323.
[53] Vgl. Kann: Schuld und Zeit, S. 198.
[54] Handke: Wunschloses Unglück, S. 62.
[55] Kann: Schuld und Zeit, S. 198-199.
[56] Handke: Wunschloses Unglück, S. 69.

Zusammenhänge in der Außenwelt können nicht mehr festgestellt werden. Körperlich hat die Depersonalisierung die Auswirkung, dass der Patient eine Gefühllosigkeit und Leere empfindet.[57] Maria Handke „[…] verlor jedes Körpergefühl, stieß sich an Kanten, fiel Treppen hinunter.“[58] Sie findet sich selbst in ihrem eigenen Haus nicht mehr zurecht und fühlt sich fremd.

Die Depersonalisierung zeigt sich auch im Motiv des Gespensts. Das Gespenst ist eine Möglichkeit für Maria Handke ihr Inneres auszudrücken, somit kann sie auch damit identifiziert werden. Auch ihr Sohn vergleicht sie mit einem Gespenst:[59] „[…] die Mutter erschien mit weit aufgerissenen Augen wie ein Geist.“[60]

Auch eine Depression begleitet nun Maria Handke: „Bei jedem angenehmen Gedanken fällt die Tür zu, und ich bin wieder allein mit meinen lähmenden Gedanken.“[61] Wurmser schreibt über die Depression im Zusammenhang mit dem Schamsyndrom:

> Das zweite wichtige Symptom ist die Depression […]. Sie wird begleitet von schwerer Panik und einem Rückzug von der Welt, der bis zu einem katatonieähnlichen Stupor gehen und zu ernsthaften Selbstmordversuchen führen kann. Auch die anderen Anzeichen der Depression sind vorhanden: Verlangsamung der Gedanken, Selbstablehnung und Gefühle der Todesnähe.[62]

Depersonalisierung und das Gefühl der Todesnähe lässt sich auch im folgenden Textabschnitt erkennen:

> Ich rede mit mir selbst, weil ich sonst keinem Menschen mehr etwas sagen kann. Manchmal kommt es mir vor, als wäre ich eine Maschine. Ich würde gern irgendwohin fahren, aber wenn es finster wird, bekomme ich Angst, nicht mehr hierherzufinden. […] Das ist ein unendlicher Teufelskreis. Ich möchte wirklich gerne tot sein, und wenn ich an der Straße gehe, habe ich Lust, mich fallen zu lassen, wenn ein Auto vorbeisaust.[63]

Maria Handke findet keine Möglichkeit, sich anderen Menschen gegenüber auszudrücken und ihre Gefühle zu äußern. Sie sieht sich nicht mehr als Person an. Ihre oftmals eintretende Orientierungslosigkeit schränkt ihren Handlungsradius zusätzlich ein.

---

[57] Vgl. Wurmser: Die Maske der Scham, S. 324.
[58] Handke: Wunschloses Unglück, S. 66.
[59] Nägele: Peter Handke, S. 397.
[60] Handke: Wunschloses Unglück, S. 69.
[61] Ebd, S. 76.
[62] Wurmser: Die Maske der Scham, S. 324.
[63] Handke: Wunschloses Unglück, S. 76.

Die von Wurmser als „obligatorisch“[64] bezeichnete Essstörung ist bei Maria Handke jedoch nicht ersichtlich. Auch Halluzinationen können nicht eindeutig aus dem Text herausgelesen werden.[65]

Schließlich beschließt Maria Handke, sich das Leben zu nehmen. Die Entscheidung zum Suizid und dessen Ausführung wird vom Erzähler als äußert positiv dargestellt, da Maria Handke hier eigenständig und selbstverantwortlich handelt.

> Der Selbstmord ist ihm quasi der Beweis ihrer Subjektivität, Freiheit und Würde: die Mutter erhebt sich damit gegen das Zuende-Leben in Klischees und in der unerträglichen Entfernung vom eigenen Selbst. Er macht sie endgültig zu einer einzigartigen Person.[66]

4 Fazit

Die erfolgte Darstellung macht deutlich, dass Léon Wurmsers Theorien zur Scham auf vielerlei Weise auf die Erzählung ‚Wunschloses Unglück’ Anwendung finden können. In Maria Handkes Familie und in ihrem gesellschaftlichen Umfeld lassen sich zahlreiche Ursachen für ihre Scham erkennen. Hier muss jedoch kritisch bemerkt werden, dass die ursprünglichen Auslöser nicht genau festgestellt werden können. Traumatische Erlebnisse, die laut Wurmser am Anfang der Genese der Scham stehen, können dem Text nicht eindeutig entnommen werden. So müsste an dieser Stelle neben psychoanalytischen Aspekten auch die soziologische Komponente vertieft werden.

Bei den Abwehrversuchen dagegen kann der Ansatz Wurmsers deutlich in Bezug auf den Text fruchtbar gemacht werden. So kann man an den aufgeführten Beispielen erkennen, auf welche Weise Maria Handke unterbewusst versucht, ihre Schamkonflikte abzuwehren oder zu verdecken. Zumeist scheitern ihre Versuche. Ihr Bildungswunsch wird ihr verwehrt, weder eine Ausbildung in einer fremden Stadt, noch das Gemeinschaftserlebnis im Nationalsozialismus verhelfen ihr dazu, ihre Identität zu bilden. Auch bei ihrer ersten großen Liebe findet Maria Handke keinen Schutz. In ihrer Ehe muss sie sich erneut unterordnen. Später beginnt sie, sich selbst zu verleugnen. Aufgrund der unverarbeiteten Schamkonflikte leidet sie schließlich unter einer Depression und einer Depersonalisierung, die sie völlig abwesend und rettungslos erscheinen lassen. Als letzter Schritt folgt danach ihr Suizid, bei dem sie ihre so hart

[64] Wurmser: Die Maske der Scham, S. 325.
[65] Ebd, S. 323.
[66] Moser: Krankheitsgeschichten, S. 164.

umkämpfte persönliche Würde und ihre Selbstverantwortung noch einmal zum Ausdruck bringen will. Diese Darstellung weicht jedoch von der These Wurmsers ab, die besagt, dass der Patient aufgrund des nagenden Schamgefühls dazu gezwungen ist, Suizid zu begehen, während die Erzählung den Selbstmord als freie Entscheidung schildert.[67] Vor dem Hintergrund der Krankheit und der Depression Maria Handkes stellt sich dagegen die Frage, inwiefern ihr Selbstmord tatsächlich als freiwillig bezeichnet werden kann.[68]

Mit dem Suizid schließt sich der Kreis der Erzählung ‚Wunschloses Unglück'. „Es begann also damit, daß meine Mutter vor über fünfzig Jahren im gleichen Ort geboren wurde, in dem sie dann auch gestorben ist."[69]

[67] Wurmser: Die Maske der Scham, S. 325.

[68] Dagegen: „Ihre Todesart war die einzig mögliche individuelle Tat, die einzige menschenwürdige Entscheidung ihres vorbestimmten Lebens […]. Pfeiferová, Dana: Angesichts des Todes. Die Todesbilder in der neueren österreichischen Prosa: Bachmann, Bernhard, Winkler, Jelinek, Handke, Ransmayer. Wien 2007, S.196.

[69] Handke: Wunschloses Unglück, S. 13.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Die Bibel. Stuttgart 1980.
- Handke, Peter: Wunschloses Unglück. Salzburg [11]2013.
- Wurmser, Léon: Die Maske der Scham. Magdeburg [5]2013.

Sekundärliteratur

- Durzak, Manfred: Peter Handke und die deutsche Gegenwartsliteratur. Narziß auf Abwegen. Stuttgart 1982.
- Höller, Hans: Peter Handke. Hamburg 2007.
- Kann, Irene: Schuld und Zeit: literarische Handlungen in theologischer Sicht; Thomas Mann – Robert Musil – Peter Handke. Paderborn 1992.
- Moser, Tilmann: Romane als Krankengeschichte. Über Handke, Meckel und Martin Walser. Frankfurt am Main 1985.
- Nägele, Rainer: Peter Handke: Wunschloses Unglück (1972). In: Lützler, Paul Michael (Hg.): Deutsche Romane des 20. Jahrhunderts: neue Interpretationen. Königstein 1983, S. 392.
- Paver, Chloe E. M.: Die verkörperte Scham. The Body in Handke's „Wunschloses Unglück". In: The modern language review 2 (1999), S. 460-475.
- Pfeiferová, Dana: Angesichts des Todes. Die Todesbilder in der neueren österreichischen Prosa: Bachmann, Bernhard, Winkler, Jelinek, Handke, Ransmayer. Wien 2007.
- Schindler, Stephan K.: Der Nationalsozialismus als Bruch mit dem alltäglichen Faschismus: Maria Handkes typisiertes Frauenleben in „Wunschloses Unglück". In: German Studies Review 1 (1996), S. 41-59.